

Bronislaw Geremek

Zum Geleit

Die vorliegende Ausgabe des OSZE-Jahrbuchs verläßt die Druckerpresse zu einem Zeitpunkt, da Europa seine Aufmerksamkeit darauf richtet, eine Lösung für die Krise im Kosovo zu finden und zu verhindern, daß sie auf die gesamte Region mit mittelbaren Auswirkungen auf ganz Europa übergreift. Das ist eine Herausforderung von großer Tragweite für die OSZE, die nicht nur eine Lösung für die Krise finden, sondern auch unwiderlegbar beweisen muß, daß Europa das System des Kräftegleichgewichts, das die moderne Geschichte unseres Kontinents beherrscht hat, endgültig hinter sich lassen kann. Mit anderen Worten: Ein ideal gestaltetes Europa würde seine Sicherheit nicht auf ein Gleichgewicht der Kräfte stützen, sondern auf ein festes Fundament, bestehend aus einem System wechselseitiger, selbst auferlegter Zurückhaltung und Kontrolle, der Zusammenarbeit und internationaler Organisationen mit sich ergänzenden Funktionen. Das ist kein einfaches Ziel, aber wir müssen unsere Anstrengungen vereinen und die Aufgabe anpacken, es zu erreichen.

Der Kosovo-Konflikt hat sich verschärft und ist zum Brennpunkt der internationalen Aufmerksamkeit geworden, was nur natürlich ist. In dem riesigen Gebiet der OSZE-Teilnehmerstaaten von Vancouver bis Wladiwostok treten immer wieder alle möglichen Herausforderungen und gefährlichen Situationen auf, die nach einem Frühwarn- und Konfliktverhütungssystem verlangen. Denn keiner kann heute mehr behaupten, keiner drohenden Gefahr ausgesetzt zu sein. Während meines jüngsten Besuchs in Zentralasien konnte ich selbst feststellen, daß Terrorismus, ideologischer und religiöser Fundamentalismus, Drogenschmuggel und die Bedrohung der natürlichen Umwelt unsere gemeinsame Angelegenheit sind. Wir müssen uns diesen Herausforderungen gemeinsam stellen und dabei das Sprichwort beherzigen, daß "Vorbeugen besser ist als Heilen".

Demokratie braucht heutzutage keine militärischen Garantien mehr, um sich sicher zu fühlen. Wir alle müssen jedoch unsere Bemühungen verdoppeln, sie zu schützen, und darauf vertrauen, daß die Werte und Normen, die wir angenommen haben und die wir bewahren, noch sicher sind. Wir müssen auch Gefahren gegenüber wachsam sein, die aus dem in vielen Ländern herrschenden niedrigen Lebensstandard herrühren und aus der Notwendigkeit, oftmals schmerzhaftige Wirtschaftsreformen einzuleiten, um die Situation dort zu verbessern. Das verlangt erhöhte Aufgeschlossenheit aller OSZE-Teilnehmerstaaten gegenüber der Not ihrer Partner, die ihren Ausdruck in breiter Zusammenarbeit und wechselseitiger Unterstützung finden muß.

Im vergangenen Frühjahr erlebten wir in Wien die Aufnahme der Arbeit an einer europäischen Sicherheitscharta, die im Herbst 1999 auf dem OSZE-Gipfeltreffen verabschiedet werden soll. Diese Arbeit ist, nebenbei bemerkt, keine bloße Übung in intellektueller Spitzfindigkeit, denn wie sich die Dinge jetzt entwickeln, geht es um eine Reihe von Prinzipien für ein wirksames System sich wechselseitig unterstützender europäischer Sicherheitsinstitutionen, deren Bemühungen um Konfliktlösung miteinander in Einklang stehen. Die Charta wird die Rolle der OSZE in diesem System definieren, die Konzeption des Kräftegleichgewichts möglicherweise endlich aus unserem Leben verbannen und ein neues Gebäude von Prinzipien kooperativer Sicherheit an ihre Stelle setzen.

Das Jahr 1998 ist die Zeit, diese Herausforderungen in Angriff zu nehmen, die Eckpfeiler kooperativer Sicherheit zu setzen und die Wege zu einem demokratischen Zusammenleben der Staaten auf unserem Kontinent abzustecken. Das sind die Aufgaben des polnischen Vorsitzes der OSZE im Jahre 1998.